

NVS im 2015

Naturärzte Vereinigung Schweiz
Association Suisse en Naturopathie
Associazione Svizzera di Naturopatia





Zwinglihütte
Tesel
Wildhaus

45 min
1 h 45 min
2 h

Rotsteinpass
Säntis

15 min
1 h 45 min

Bollenwees

2 h 15 min

Schaffberg Sattel 1 h 20 min


Ötzi
 der erste Mensch
 der jemals in den
 Alpen lebte
 Der Ötzi-Mensch lebte vor
 ca. 5300 Jahren in den
 Alpen. Er war ein
 Jäger und Sammler.
 Seine Leiche wurde
 im Jahr 1991 in
 den Ötztal-Alpen
 entdeckt. Heute ist
 er ein Weltwunder.
 Der Ötzi-Mensch
 hat uns viele
 Informationen
 über das Leben
 in den Alpen
 vor 5300 Jahren
 gegeben. Er hat
 uns gezeigt, dass
 die Menschen
 in den Alpen
 schon damals
 sehr gut an
 das Leben in
 den Bergen
 angepasst waren.
 Sie haben gelernt,
 wie sie in den
 Bergen überleben
 konnten. Sie
 haben gelernt,
 wie sie die
 Berge nutzen
 konnten. Sie
 haben gelernt,
 wie sie die
 Berge lieben
 konnten.

Wohin führt Ihr Weg zum Erfolg?

Wann waren Sie das letzte Mal erfolgreich? Waren Sie sich dessen in jenem Moment bewusst, haben sich auf die Schulter geklopft und gesagt: «Das hast du gut gemacht»? Oder war es ein kleiner Erfolg, den Sie für wenig bedeutsam hielten und schulterzuckend zur Kenntnis genommen haben? Vielleicht müssen Sie wie ich erst über diese Frage nachdenken?

Erfolg zu haben ist eine Erfahrung, die für jede Person eine andere Bedeutung hat. Ein Kleinkind erfährt mit seinen ersten selbständigen Schritten ein riesiges Erfolgserlebnis, wir Erwachsene brechen hingegen nicht mehr bei jedem Schritt in Jubelschreie aus. Eine Schülerin schreibt freudestrahlend ihre ersten elegant geschwungenen Buchstaben, während es für uns längst zur unbeachteten Selbstverständlichkeit geworden ist, zu schreiben, wie es uns beliebt. – Was für die einen Erfolg bedeutet, ist für die anderen eine unbeachtete Nebensächlichkeit.

Die NVS blickt auf ein ausserordentlich erfolgreiches Jahr 2015 zurück. Der Stabwechsel in der Geschäftsführung ging nach acht Jahren erfolgreichen Wirkens von Yvonne Meier geschmeidig über die Bühne. Die Jahresrechnung schliesst mit einem positiven Erfolg, also einem Gewinn ab und mit der Anerkennung der Berufe «Naturheilpraktiker und Naturheilpraktikerin mit eidgenössischem Diplom» sowie «Komplementärtherapeut und Komplementärtherapeutin mit eidgenössischem Diplom», hat unsere Branche ohne Zweifel die Erfolgsmeldung des Jahres erhalten.

Ich wünsche Ihnen frohes, erfolgreiches Wirken, welchen Weg Sie auch immer einschlagen, begleitet von guten Wegweisern, die Ihnen die Richtung anzeigen und dass Sie dabei den Blick fürs Wesentliche nicht verlieren.

Caroline Büchel
Geschäftsführerin

Inhaltsverzeichnis

Der Präsident berichtet	
Erfolge und zukünftige Herausforderungen für die NVS	6
Wege zum Erfolg	
Viele Wege führen zum Ziel eidgenössische Anerkennung	8
Mitglieder im Mittelpunkt	
Vier Mitglieder beschreiben ihren individuellen Weg zum Erfolg	
Luisa Scheu Pedrazzi, Locarno	10
Annitta Raggenbass, Speicher	11
Janine Pittet, Lausanne	12
Stefan Mumenthaler, Thun	13
Erfolg durch Wissen	
So unterstützt die NVS in der Weiterbildung zur Prüfungsvorbereitung	14
Ein Berufsfeld im Umbruch	
Was die Branche neben den eidgenössischen Diplomen noch umtreibt	16
Das SPAK Qualitätslabel in Zukunft	
Welche Veränderungen die neuen Berufe für die SPAK bereithalten	18
Personelles	
Wie sich der NVS Vorstand und die Kommissionen zusammensetzen	19
Aus der Geschäftsstelle in Herisau	
Wie es um die Finanzen steht und wieso die Infotour so wichtig ist	20
Kommunikationskampagne 2015/16	
Wieso sich die Charme-Offensive in der Öffentlichkeit lohnt	21

Auf dem richtigen Weg – der Präsident berichtet

Erfolg und Erfolgswege sind das Thema dieses zweiten Jahresberichtes der NVS in seiner neuen, attraktiven Aufmachung. Wichtigster und alles überstrahlender Erfolg ist zweifellos die endgültige Anerkennung unserer beiden neuen Berufe durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).

Für die NVS – als wichtigster Berufsverband mittragend und mitbestimmend in beiden Prüfungsträgerschaften – ist das ein immenser Erfolg. Damit wird ein Ziel verwirklicht, das vor bald 100 Jahren im Zweckartikel der NVS-Statuten vorgegeben und aktuell im NVS-Leitbild ausgeführt ist, nämlich «die Verankerung des Berufsstandes in den Gesetzgebungen von Bund und Kantonen». Wir sind stolz, dieses Ziel gemeinsam mit allen anderen beteiligten Verbänden nun erreicht zu haben.

Die zwei Organisationen der Arbeitswelt – OdA AM und OdA KT

Im Frühjahr 2014 hatte die OdA Komplementärtherapie im freundschaftlichen Wettkampf der beiden OdA die Nase noch vorn gehabt: Sie hatte die beiden wesentlichen Dokumente, die Prüfungsordnung und die zugehörige Wegleitung, in der – wie wir alle glaubten – definitiven Fassung beim SBFI eingereicht. Ausser einer einmonatigen Einsprachefrist schien dem neuen Beruf «Komplementärtherapeut/-in mit eidgenössischem Diplom» nichts mehr im Wege zu stehen.

Dann kamen aber im Austausch mit dem SBFI noch einmal zeitraubende Detailanpassungen und Übersetzungskorrekturen, bis endlich nach den Sommerferien die offizielle Publikation erfolgte. Und wenige Tage vor Ablauf der Einsprachefrist kamen dann auch die Einsprachen. Diese Geschichte braucht hier nicht noch einmal erzählt zu werden, aber es dauerte noch ein volles Jahr, bis die Prüfungsordnung im September 2015 endlich durch das SBFI in Kraft gesetzt werden konnte.

Seither laufen in der OdA Komplementärtherapie die vorbereiteten Prozesse der Methodenanerkennung, des Gleichwertigkeitsverfahrens für die heute Praktizierenden der anerkannten KT-Methoden und die Akkreditierungsverfahren für die zukünftigen Aus-

bildungsgänge; die Informationsveranstaltungen für Therapeuten und Schulen sind regelmässig ausgebucht und im Mai 2016 werden die ersten höheren Fachprüfungen stattfinden.

Die OdA Alternativmedizin geriet aus verschiedenen Gründen lange etwas ins Hintertreffen. So konnte sie ihre Prüfungsordnung erst im Herbst 2014 beim SBFI einreichen. Auch hier ging es nicht ohne ein längeres Hin und Her, bis endlich alle Detail- und Übersetzungsfragen geklärt waren. Da man aber zum Teil von den Erfahrungen und Vorarbeiten der OdA KT profitieren konnte – und vor allem keine Einsprachen eingingen – konnte die Prüfungsordnung vom SBFI bereits im April 2015 in Kraft gesetzt werden.

Seither gibt es den Beruf «Naturheilpraktiker/-in mit eidgenössischem Diplom». Und am 4. März 2016 können die ersten 100 erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der ersten höheren Fachprüfungen ihre eidgenössischen Diplome in Empfang nehmen. Die NVS gratuliert ihnen auch an dieser Stelle noch einmal zu ihrem Erfolg.

Die Position im Bildungssystem

Wie der Komplementärtherapeut, ist auch der Naturheilpraktiker im schweizerischen Bildungssystem auf der Tertiärstufe B, der höchsten Stufe der höheren Berufsbildung angesiedelt. Dass dies möglich wurde, ohne dass ein vorheriger Berufsabschluss auf der Tertiärstufe und im gleichen Berufssegment vorliegen muss, ist ein Erfolg, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Denn sonst gäbe es in Zukunft nur noch Naturheilpraktiker und Komplementärtherapeuten die zusätzlich mindestens einen Abschluss einer Fachhochschule oder höheren Fachschule in einem Pflegeberuf vorweisen können.

« Die grosszügige Übergangsregelung ist ein grosser Erfolg »

So aber kann jede und jeder Interessierte mit einem beliebigen Abschluss auf Sekundarstufe II (oder einer Gleichwertigkeit dazu) in einen der beiden Ausbildungsgänge einsteigen, nach 3 bis 5 Jahren (Teilzeit-) Studium das entsprechende Zertifikat erlangen und sich nach mindestens 2 Jahren selbständiger Berufspraxis für die höhere Fachprüfung AM oder KT anmelden.



Die Übergangszeit

Ebenfalls als grosse Erfolge müssen die Übergangsregelungen für die bereits Praktizierenden bezeichnet werden. Ein Thema, das für die NVS als mitgliederstärkstem Verband von Anfang an sehr wichtig war.

Dass die Kolleginnen und Kollegen aus der Naturheilkunde mit 10 Jahren Berufspraxis nur eine reduzierte Prüfung ablegen müssen und diejenigen mit 5 Jahren sich ohne eine Aufschulung direkt an die Prüfung anmelden können, sind erfreulich grosszügige Bedingungen, für die sich die NVS intensiv eingesetzt hat.

In der Komplementärtherapie können beinahe 1000 Absolventinnen und Absolventen der ehemaligen «Passerelle KTTC» ihre OdA-Branchendiplome wider alles Erwarten direkt in eidgenössische Diplome umwandeln lassen. Auch die weiteren heute schon Praktizierenden, können über ein einfaches und grosszügiges Gleichwertigkeitsverfahren direkten Zugang zur höheren Fachprüfung KT erlangen.

Für diejenigen, die sich jetzt in einer entsprechenden Ausbildung befinden, wurden die Übergangsfristen so grosszügig angelegt, dass auch sie nicht zwischen Stuhl und Bank fallen werden.

Die Zukunft

Noch sind viele Fragen im Zusammenhang mit den neuen Berufen offen. Die Anerkennung durch die Krankenversicherer und die Kantone, die Registrierung und Weiterbildungskontrolle, die Mehrwertsteuer, die Arzneimittel-Abgabe... den Verantwortlichen in den Verbänden und Dachverbänden wird die Arbeit nicht ausgehen. Ich wünsche ihnen dabei viel Erfolg.



Christian Vogel, Präsident NVS

Wegmarkierung wegbestimmend Feldweg Weggab

Viele Wege führen zum Ziel

«Was für mich Erfolg ist, muss ich selber herausfinden. Je früher, umso besser für mich» – so denkt man. Allerdings verändern sich die persönlichen Ziele im Laufe eines Lebens – und auch die möglichen Wege dazu. Hier reden wir von möglichen Wegen zu einem eidgenössischen Diplom – einem möglichen Werkzeug auf dem Weg zum beruflichen Erfolg.

Mit der eidgenössischen Anerkennung der beiden neuen Berufe in der Naturheilkunde und der Komplementärtherapie ist für die jetzigen und die kommenden Therapeutinnen und Therapeuten eine ganz neue Ausgangslage entstanden. Und auch diese Situation ist im Moment noch in einem starken Wandel begriffen.

Noch sind die neuen Berufe nirgends wirklich eingebettet und verankert. Die ersten Prüfungen zeigen Verbesserungsmöglichkeiten auf, die meisten Kantone sind gesetzgeberisch noch nicht auf die neuen Diplome vorbereitet und die Versicherer tun sich noch schwer, dem neuen Qualitätsstandard gerecht zu werden. Einige Fragen der Registrierung und der Weiterbildung sind zudem noch ungeklärt und viele der Mitspieler im Gesundheitswesen müssen die Existenz der neuen, eidgenössisch diplomierten Berufsleute erst zur Kenntnis nehmen.

Auch wir als Praktizierende müssen unseren Platz, die damit verbundenen neuen Möglichkeiten und die neuen Anforderungen erst erkunden. Wie wichtig ist für mich persönlich dieses neue Diplom? Will ich die finanziellen Aufwendungen, die Arbeit, den Prüfungsstress auf mich nehmen? Nutze ich die grosszügigen Übergangsregelungen, warte ich erst einmal ab oder hoffe ich, bis zu meiner Pensionierung auch ohne ein solches Diplom auf dem Markt bestehen zu können?

Auf den folgenden Seiten werden wir auf die wichtigsten Wege kurz hinweisen und wir sprechen mit NVS-Mitgliedern, die einen dieser Wege gehen oder gegangen sind.

Einmal mehr sei hier aber auch betont, dass in der NVS nach wie vor alle ernsthaften und qualifizierten Therapeutinnen und Therapeuten willkommen sind, mit und ohne eidgenössisches Diplom.

Christian Vogel



Übergangsregelungen Naturheilpraktiker

In der für die Höhere Fachprüfung zum Naturheilpraktiker zuständigen OdA Alternativmedizin wurde lange und intensiv um den für die bereits Praktizierenden besten Weg zum eidgenössischen Diplom gerungen. Letztlich hat sich die von der NVS immer vertretene pragmatische Linie durchgesetzt. Wer über eine bereits anerkannte Ausbildung verfügt und eine ausreichende Weiterbildung und Berufspraxis nachweisen kann, die oder der soll möglichst ohne Umwege zur Prüfung zugelassen werden. Und wenn noch mehr Berufserfahrung vorhanden ist – konkret 10 Jahre und mehr – soll das gewürdigt werden, indem nur eine verkürzte Prüfung zu absolvieren ist.



Gleichwertigkeitsverfahren Komplementärtherapie

Dass die OdA Komplementärtherapie sich für eine klassische Ausbildungsarchitektur entschieden hat, wirkt sich auch in den Übergangsregelungen aus. Alle Interessierten müssen in einem Dossier-Gleichwertigkeitsverfahren die notwendigen Kenntnisse – vor allem in der oder den praktizierten Methoden – nachweisen. Dabei wird neben der Aus- und Weiterbildung auch der Erfahrung des Einzelnen ein grosses Gewicht beigemessen. Wer dann die einfach und übersichtlich gestalteten Formulare ausgefüllt und den verlangten kurzen Essay geschrieben hat, der hat dafür nur noch eine zwar anspruchsvolle aber kurze und überschaubare Prüfung zu bestehen.



Höhere Fachprüfung AM und KT

Niemand bekommt ein eidgenössisches Diplom ohne vorherige Prüfung. Die Übergangsregelungen und Gleichwertigkeitsverfahren von AM und KT erleichtern den Zugang oder sie ersparen uns gar einen Teil der Prüfung. Aber mindestens eine ausführliche Fallstudie muss jede und jeder schreiben und damit zeigen, dass er und sie wissen, was sie in ihrem beruflichen Alltag tun, warum sie es tun und dass sie fähig sind, darüber nachzudenken und darüber zu berichten. Genau das ist es, was eine höhere Fachprüfung zu dem macht was sie ist: die höchstmögliche Stufe einer beruflichen Ausbildung.



Erfolgreich auch ohne Diplom

In der Komplementärtherapie gibt es eine ganze Reihe von Methoden und Techniken, die (bisher) von der OdA KT nicht als Methoden der Komplementärtherapie anerkannt wurden. Entweder weil der zuständige Verband darauf verzichtet hat, einen entsprechenden Antrag zu stellen oder weil die Methode nicht dem Berufsbild der Komplementärtherapie entspricht. Für diese Therapeutinnen und Therapeuten wird es schwierig, ein eidgenössisches Diplom zu erlangen. Wie die anderen Registrierstellen wird aber auch die SPAK für sie weiter offen sein. Wie sich allerdings die Situation bei den Versicherern entwickeln wird, kann im Moment noch niemand sagen.

Ein Diabetiker riecht einfach anders



Wenn sie nicht Naturheilpraktikerin geworden wäre, antwortet Luisa Scheu Pedrazzi ohne Zögern, dann auf jeden Fall Künstlerin, Portraitmalerin. Und die Verbindung zwischen ihrer Liebe zur Ma-

lerei und ihrem Beruf als Naturheilpraktikerin wird mir augenblicklich klar. Denn schon während ihrer Erstausbildung zur Arzthelferin in den 1970er Jahren lernt sie, Patienten genau zu beobachten. «Vertrau auf deinen Instinkt», rät ihr der ausbildende Arzt. Und Luisa Scheu Pedrazzi erkennt schon früh ihre Gabe, anhand von Aussehen und Geruch instinktiv zu erfassen, woran ein Patient leidet.

Beruflicher Neueinstieg

Ob das der Schlüssel zu Ihrem Erfolg ist? Sie schüttelt den Kopf. «Das Wort ‚Erfolg‘ gehört nicht wirklich zu meinem Wortschatz, aber es haben sich mir auf meinem Weg viele Gelegenheiten geboten, und oft – nicht immer – ist es mir gelungen, sie zu ergreifen.» Mutig entschliesst sie sich nach langjähriger Erziehungspause im Jahr 2002 zu einem beruflichen Neueinstieg. An der «Accademia multidisciplinare di medicina empirica» (damals Eco-synergie) absolviert die damals Vierzigjährige im 140 Kilometer entfernten Chiasso eine vierjährige Ausbildung zur Naturheilpraktikerin.

Parallel dazu besucht sie 2004 eine Schule für Fussreflexzonenmassage an der Schule CSTM in Lugano. Als 19-Jährige hat sie zum ersten Mal selbst eine Fussreflexzonenmassage bekommen. Eine Kollegin hat ihr von einem deutschen Arzt in Ascona erzählt, der «Füsse massiert». Füsse? Sie ist erstaunt, doch die Neugier siegt. Jahrelang bleibt sie in Behandlung und es eröffnet sich ihr eine ganz neue Welt. Aber nie hätte sie sich träumen lassen, dass sie selbst einmal diesem Beruf nachgehen könnte.

Sokratische Zukunftsaussichten

Was sind die weiteren Stationen ihres Lebens? Im Jahr 2005 erlangt Luisa Scheu Pedrazzi die kantonale Berufsausübungsbewilligung im Tessin und eröffnet 2006 eine eigene Praxis in Locarno, in der Dependence ihres von einem wunderschönen Garten umgebenen Hauses. Es folgt im Jahr 2009 die Passerelle zum eidgenössischen Diplom als Komplementärtherapeutin, aber nach erfolgreichem Abschluss des Kurses erhält sie nur ein Teilnahmezertifikat, da die Methode der Fussreflexzonenmassage noch nicht anerkannt ist. Heute, sieben Jahre später, scheint dies nun end-

« Füsse? Die steckt man doch nur in Schuhe! »

lich erreicht zu werden. Und Luisa Scheu Pedrazzi? Sie beginnt an ihrer Fallstudie über einen Patienten zu schreiben, der unter starkem Heuschnupfen leidet.

Wie wird ihr Leben in fünf Jahren aussehen? «Ich hoffe, gesund zu bleiben, so weiterzuarbeiten und weitere Erfahrungen zu sammeln, man lernt immer dazu. Wie Sokrates sagte: Ich weiss, dass ich nicht weiss. Das ist es, was ich nie vergesse.»

Elke Mählmann



Luisa Scheu Pedrazzi, Locarno

Der Kreis schliesst sich



Im Alter von 35 Jahren hatte Annitta Raggenbass genug davon, sich tagein tagaus mit kaum Kundenkontakt durch Stapel von Versicherungsformularen

zu wühlen: Sie wollte Gesundheitsberaterin werden, um – wie ihre Bürokollegin, die sie immer darum beneidet hatte – Menschen zu beraten und zu unterstützen. Die zugehörige Ausbildung schloss sie mit ihrer ersten Diplomararbeit ab.

Schreiben, wenn es fließt

Heute, gut 25 Jahre und zwei weitere Ausbildungen später, hat die mittlerweile 60-jährige mit der Fallstudie zur höheren Fachprüfung in Naturheilkunde ihre wahrscheinlich letzte Facharbeit geschrieben. «Der Kreis schliesst sich damit für mich», erklärt die Mutter einer erwachsenen Tochter. Beim Schreiben der Fallstudie wollte sie auch einiges anders gestalten, als bei den Arbeiten davor, die alle unter Zeitdruck entstanden. Sie nahm sich Zeit und gab sich Freiraum. An verlängerten Wochenenden tapezierte sie die Wände ihrer Praxis mit verschiedensten Schemata und nutzte die Ruhe der frühen Morgenstunden während der Ferien in Südfrankreich, im Niemandsland: «Ich muss dann schreiben, wenn es fließt.»

Für Annitta Raggenbass war es sofort klar, dass sie das eidgenössische Diplom erwerben möchte – und dies gleich als eine der ersten. Mit der Diplomübergabe im März 2016 darf die Naturheilpraktikerin mit eidgenössischem Diplom ihren Titel auch tragen und verspricht sich davon: «Dass ich mich in Zukunft hoffentlich etwas weniger mit administrativen Formalitäten herumschlagen muss.»

Beruf und Familie im Einklang

Ihre Spezialisierung in Pflanzen-, Frauen- und Kinderheilkunde hatte die in Speicher Praktizierende nicht von Anfang an geplant. Nach der NVS-Schule und der kantonalen Approbation ist sie vielmehr darauf gestossen. Auf der Suche nach einem Ausgangspunkt für ihre therapeutische Arbeit wurde sie in einer Schule für Pflanzenheilkunde in Freiburg im Breisgau fündig: «Ich mochte die Arbeit mit den Pflanzen schon immer,



Annitta Raggenbass, Speicher (AR)

da ich auch sehr naturverbunden bin – aber in Freiburg wurde ein Samen gelegt und eines führte zum anderen», blickt Annitta Raggenbass lächelnd zurück.

« In Freiburg ist ein Samen gelegt worden ... »

Ihre Weiterbildungen hat die Familienfrau grösstenteils an Wochenenden besucht. «Eine besondere Herausforderung war immer, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen. Das ist als Frau nicht immer einfach. Ich hatte das Privileg, immer so viel arbeiten zu können, wie ich wollte – und es die Umstände zuließen». Für ihre zukünftigen Therapeuten-Kolleginnen und -Kollegen würde sie sich wünschen, dass die Ausbildungswege kürzer und bezahlbarer werden.

Kleine Erfolge auf dem Weg

Dankbar ist die passionierte Wanderin nicht nur für den Rückhalt durch ihre Familie. «Dankbar bin ich auch dafür, dass ich mit Menschen auf einer Vertrauensbasis unterwegs sein darf, denn das ist nicht selbstverständlich.» Kleine Erfolgserlebnisse, respektive eine Bestätigung, auf dem richtigen Weg zu sein, sind für die Naturheilpraktikerin, wenn sich beispielsweise Jahre später jemand bei ihr nach genau der Salbe erkundigt, die letztes Mal so wunderbar geholfen hatte.

Martina Lehn

«Médecine à la carte»



Den Weg hin zur Komplementär- und Alternativmedizin fand Janine Pittet, weil sie – in mehrfachem Sinn – ihrem Herzen folgte. Zum einen begleitete die damalige Pharmaziestudentin ihren Mann nach Australien, wo dieser als Chemiker

nach seinem Doktorat eine Postdoc-Stelle erhalten hatte. Dort entschloss sie sich, an einer anerkannten staatlichen Schule eine Ausbildung zur Homöopathin zu machen.

Faszinierende Erweiterungen der herkömmlichen Medizin

Ihre Neugier und ihr Interesse für das Aussergewöhnliche hatten zuvor zwei andere Männer geweckt, beides Apotheker am Regionalspital Biel, wo sie ein Praktikum absolvierte. Dem Leiter der Spitalapotheke war es ein Anliegen, die intravenöse Ernährung der Patienten zu optimieren, vor allem von solchen auf der Intensivstation und auch von Komapatienten. Indem der Infusionsflüssigkeit patientenspezifisch zusätzliche Nährstoffe, sogenannte Oligoelemente, zugegeben wurden, konnte die Heilung beschleunigt und das Auftreten von Dekubiti, von Wundliegegeschwüren vermindert werden.

Der andere Apotheker stand in Kontakt mit Weleda und setzte zum Beispiel bei Krebspatienten auch Mistelpräparate ein. Für die gelernte Apothekergehilfin war das eine faszinierende Welt, die dann in Australien durch Fachwissen zur Homöopathie weiter angereichert wurde.

Wieder zurück in der Westschweiz, beschloss Janine Pittet, ihr Pharmaziestudium nicht mehr fortsetzen, sondern ihre Kenntnisse in komplementären Heilverfahren zu vertiefen. Sie absolvierte zusätzlich

« Wenn man sich nur noch auf das abstützt, was man schon kennt, findet man nichts Neues mehr. »

eine Ausbildung zur Masseurin und bildete sich anschliessend auch in Lymphdrainage und Orthobionomy weiter. Auf diesen Grundlagen führt sie heute

in Lausanne eine eigene Praxis im Zentrum Gaia, wo sie mit zwei Physiotherapeutinnen und einem Osteopathen zusammenarbeitet.

Gemeinsam zugunsten des Patienten

Auch sonst ist ihr die interdisziplinäre Zusammenarbeit sehr wichtig, auch mit der Schulmedizin. «Nur wenn wir zusammenarbeiten und der Patient das spürt, haben wir wirklich gute Perspektiven für nachhaltige Heilungsfortschritte», ist sie überzeugt. Das ist heute einfacher als früher, wo oft jeder das Gefühl hatte, seine Methode oder seine Schule sei die bessere.

Sicherlich hilfreich ist dabei auch die eidgenössische Anerkennung der nicht-ärztlichen Komplementär- und Alternativmedizin. Janine Pittet hat immer dafür gekämpft, und sie will sich nun darüber kundig machen, was es braucht, um ebenfalls das eidgenössische Diplom zu erlangen. Denn sie ist überzeugt, dass die Veränderungen im Gesundheitswesen weitergehen werden, auch was die private Versicherungsdeckung komplementärer Therapieverfahren anbelangt. Deshalb möchte sie als Therapeutin mit jahrzehntelanger Erfahrung am Ball und offen für Neues bleiben, um ihren Klientinnen und Klienten auch weiterhin gleichsam eine sinnvolle «Médecine à la carte» bieten zu können.

Hans-Peter Studer



Janine Pittet, Lausanne

«Umwege erhöhen die Ortskenntnis»



«Bei mir gab es kein einschneidendes Erlebnis, im Sinne von «Ich hatte eine Erleuchtung, und dadurch wurde alles auf den Kopf gestellt.» Bei mir ist es mehr Stück für Stück wie einzelne Puzzleteile zusammengekommen», erzählt Stefan Mumenthaler auf die Frage, wie er zum Beruf des Naturheilpraktikers gekommen ist.

Einerseits wurde der 40jährige durch den Umgang mit Heilmitteln in seiner Familie geprägt; schon seine Grossmutter sammelte in Wald und Feld (Heil-)Kräuter. Andererseits bewegen den passionierten Karateka philosophische Überlegungen zu Mensch und Gesundheit, welche auch in der japanischen Kultur besonders hervorgehoben werden. Fragen wie «Was macht das Leben aus, was hält uns zusammen?» findet er spannend und motivierend für seine tägliche Arbeit.

Bereits in seiner Erstausbildung zum Keramiker machte ihm die Kreativität, die Arbeit mit den Händen und dabei Neues zu erschaffen und zu kombinieren, besonderen Spass. Diesen Aspekt sucht und findet Stefan Mumenthaler auch heute noch in seiner Tätigkeit als Therapeut.

Horizont und Behandlungsspektrum erweitern

Seine Ausbildung zum Naturheilpraktiker startete der Gruppenleiter einer Keramikwerkstatt für geistig behinderte Menschen 1999 berufsbegleitend – «einen langen Weg mit vielen Etappen», wie er heute sagt. Besonders die nötigen Aufschulungen und das Finden eines Praktikumsplatzes gehörten zu den anspruchsvolleren Themen für die Erlangung der kantonalen Be-

«Erfolg ist, was folgt»

rufsausübungsbewilligung im Kanton Bern. Diese im Sack, wurde es dem heutigen NVS Vorstandsmitglied etwas zu «langweilig»; so erweiterte er von 2008 bis 2012 mit einem Weiterbildungs-Master in Gesundheitsförderung und Prävention seinen Horizont und sein Behandlungsspektrum.

Die Arbeitstechniken aus dem Studium bezeichnet Stefan Mumenthaler, der in der Zwischenzeit als Experte für die neugeschaffene Höhere Fachprüfung



Stefan Mumenthaler, Thun

in Naturheilkunde die Pilotprüfung selbst absolvieren musste, als wertvolle Hilfe für diese – vor allem beim Schreiben der zugehörigen Fallstudie. Noch wichtiger und hilfreicher empfindet er jedoch die grundlegenden Dokumente der OdA Alternativmedizin, welche als Leitfaden bereits den Inhalt der Fallstudie vorgeben: «Was dann noch zählt: Richtiger Inhalt, richtige Struktur, richtige Perspektive. Ich stellte mir während dem Schreiben immer vor, für wen ich schreibe: Für die Experten, damit diese meine Überlegungen verstehen – und für die Patientin, damit ich für sie neue Erkenntnisse zur Therapie finden kann.»

Die Zukunft wird genormter und klarer

Mit der Diplomübergabe im Frühling 2016 darf der diplomierte Naturheilpraktiker mit Fachrichtung TEN seinen Titel auch tragen: «Es war ein längeres, gestaffeltes Erlebnis. – Also vielmehr ein Erfolgsweg, denn ein Erfolgserlebnis.»

Das eidgenössische Diplom ist auch ein Erfolg für die gesamte Branche: «Der Weg zur beruflichen Anerkennung wird in Zukunft klarer, genormter und man weiss, was auf einen zukommt. Es ist ein direkterer, transparenterer Weg. Individuell nach wie vor ein harter Weg, aber er geht nicht mehr wie in meinem Fall 16 Jahre, sondern vielleicht noch etwa halb so lang», erklärt Stefan Mumenthaler. «Wichtig finde ich dabei, trotz aller Normierungen nie den Blick aufs Ganze und auf die Fülle der Naturheilkunde zu verlieren.»

Martina Lehn

Weiterbildungsangebot TEN

Humoralmedizin – Anthroposophie – Paracelsusmedizin

1. Traditionelle Europäische Naturheilkunde TEN und deren Grundprinzipien

Traditionelle Europäische Naturheilkunde (TEN) ist ein Oberbegriff für ein über Jahrhunderte gewachsenes, auf Erfahrungen beruhendes Heilsystem, dem unterschiedliche Denkmodelle, Diagnose- und Therapieverfahren zugeordnet werden können. Sowohl die TEN als auch die heutige Wissenschaftsmedizin haben ihre Wurzeln in der griechischen Antike, in der die damaligen Philosophen und Ärzte Vorgänge im menschlichen Organismus erstmals wissenschaftlich-rational zu verstehen und zu erklären suchten. Die Denkmodelle beruhen auf hermetischen Grundprinzipien, die bis ins alte Ägypten (Hermes Trismegistos) reichen – darin wird der Mensch als integraler Bestandteil der Natur betrachtet, deren Funktionsprinzipien sich in seinem Organismus repräsentieren und deren Gesetzmässigkeiten auch für ihn Gültigkeit haben.

Auf Basis der antiken Elementen-Lehre (Empedokles, 490 – 430 v. Chr.) mit den vier Grundelementen Feuer, Wasser, Luft und Erde entstand die Vier-Säfte-Lehre nach Hippokrates (460 – 370 v. Chr.). Galenos (130 – 200 n. Chr.) entwickelte die Theorie weiter, indem er sie mit der Temperamenten-Lehre (Choleriker, Sanguiniker, Melancholiker, Phlegmatiker) verband – die Grundlage der heutigen Humoralmedizin war geschaffen. Die von Galenos entwickelten Therapiekonzepte, das Ungleichgewicht der Körpersäfte durch Diätetik, Arzneimittel und andere iatrogene Massnahmen (Klistiere, Schröpfen, Aderlass) wieder auszugleichen, bildeten auch die Grundlage der Medizin nach Hildegard von Bingen, der Physiognomik des Johann Kaspar Lavaters, der Wasserkuren nach Sebastian Kneipp, verschiedener Ausleitverfahren und der Ernährungslehre.

Paracelsus (1493 – 1541) hat im ganzen Denkmodell der klassischen Vier-Säfte-Lehre zusätzliche Elemente integriert, insbesondere das Körper-Seele-Geist-Prinzip. Das Weltbild von Paracelsus war dabei ein alchemistisches: der Mensch als Teil des Universums. Neben der Inanspruchnahme und Verfeinerung überlieferter Heilmethoden bediente sich Paracelsus der Signaturen-Lehre zum Auffinden von

Heilmittelwirkungen. Dabei griff Paracelsus auf grundlegende hermetische Prinzipien der wechselseitigen Übereinstimmungen zwischen dem Menschen als Mikrokosmos und der Welt als Makrokosmos zurück – die Entsprechungen der Organe/Organsysteme und der Planeten. Die Paracelsusmedizin mit ihrem alchemistischen Weltbild und der Signaturen-Lehre finden sich heute wieder in der Spagyrik, aber auch der Anthroposophie.

2. Weiterbildungsangebot TEN der NVS

Die NVS als grösster Verband der Komplementär- und Alternativmedizin hat jahrelang intensiv die neue Berufsreglementierung der nichtärztlichen Therapeuten mitgestaltet. Der Naturheilpraktiker mit eidgenössischem Diplom ist nun Tatsache. Eine der wichtigen Aufgaben der NVS ist es nun, ihre Mitglieder auf dem persönlichen Weg zum Erfolg zu unterstützen. Die NVS positioniert sich als Fördererin der Traditionellen Europäischen Naturheilkunde und hat deshalb das Weiterbildungsangebot gerade in diesem Bereich deutlich erweitert.

Die verschiedenen Seminare zur Humoralmedizin, anthroposophischen Medizin und Paracelsusmedizin dienen einerseits der Vorbereitung zur Höheren Fachprüfung (HFP) für angehende Naturheilpraktiker mit eidgenössischem Diplom in der Fachrichtung TEN. Andererseits verschafft es auch Praktizierenden im Berufsalltag einen strukturierten theoretischen Überbau über diese Themen.

Die NVS stellt an sich selbst den Anspruch, ein kompetenter Anbieter von Weiterbildungsseminaren im Bereich der TEN zu sein. Dabei sind für uns die richtige Themenwahl sowie die Qualität und Kompetenz unserer Referenten entscheidende Faktoren, um unserem – und Ihrem! – Anspruch gerecht zu werden. Der praktische Nutzen für die Mitglieder sowie deren Bedürfnisse werden ebenfalls in Betracht gezogen, dies zeigt sich auch daran, dass immer wieder Seminare auf Anstoss unserer Seminarteilnehmer hin organisiert werden.

R. Renato Kaiser



Prüfungsvorbereitung leichter gemacht

Die NVS bietet neben den Intensivseminaren zur Prüfungsvorbereitung bereits seit Januar 2015 auch Fallstudien-Seminare in Herisau und Bern an, welche die Prüfungsmodule P1 (Fallstudie) und P2 (Fachgespräch) der höheren Fachprüfung Naturheilpraktiker näher beleuchten.

Mit Ruth Schmid-Baggenstos konnte eine Dozentin gewonnen werden, welche selbst die Pilotprüfung zur eidgenössisch diplomierten Naturheilpraktikerin mit Fachrichtung TCM bestanden hat. Mit ihren eigenen Erfahrungen kann sie wertvolle Hilfestellungen zum Schreiben der für die HFP erforderlichen Fallstudie geben. Im Mittelpunkt stehen Fragen wie: Wie bereite ich mich auf eine Facharbeit vor? Welcher Inhalt gehört wohin? Welche formalen Anforderungen müssen berücksichtigt werden? Was gilt es beim Fachgespräch zu beachten? Im Laufe des Jahres 2015 konnten in der Deutschschweiz sieben Seminare zur Fallstudie angeboten werden, auch im ersten Halbjahr 2016 finden wieder Termine statt.

Als nationaler Fachverband sieht sich die NVS in der Pflicht, auch für ihre Mitglieder in den italie-

nisch- sowie französischsprachigen Regionen solche vorbereitende Seminare anzubieten: Im Januar 2016 findet das erste Fallstudienseminar im Tessin statt, für den April ist die erste Durchführung in der Romandie geplant. Die Seminare in der Süd- und Westschweiz werden ebenfalls von Pilotprüfungsabsolventen geleitet. Ein vergleichbares Angebot für Komplementärtherapeuten wird ab dem zweiten Semester 2016 ins Weiterbildungsprogramm für alle Sprachregionen aufgenommen.



Branchen im Umbruch

Von der Anerkennung unserer beiden neuen Berufe müssen wir hier nicht mehr berichten. Aber der Weg zu diesem Erfolg hat im ganzen Feld der Komplementär- und Alternativmedizin (KAM) tiefe Spuren hinterlassen.

Eine der Spuren ist das Verschwinden des Dachverbandes Xund. Dieser Zusammenschluss von gut 30 Methodenverbänden war während mehr als 10 Jahren die treibende Kraft im Bereich der Komplementärtherapien. Im Laufe der Arbeiten am neuen Beruf rückte aber immer mehr die OdA Komplementärtherapie – einst eher ein Ableger des DvXund – in den Mittelpunkt. Und so blieb den letzten verbliebenen Verbänden nur noch, auf Ende 2015 den DvXund aufzulösen – ein Opfer des Erfolges seines wichtigsten Projektes. Soweit das nicht die OdA KT bereits getan hat, ist natürlich auch die NVS bereit, «heimatlos» gewordenen TherapeutInnen oder Verbänden ein neues Dach anzubieten.

Ein ähnlicher Prozess findet im Bereich Alternativmedizin statt: Vor acht Jahren sammelte sich ein grosser Teil der Verbände aus verschiedenen Richtungen der Naturheilkunde in der «Föderation Alternativmedizin Schweiz (FAMS)», um gemeinsam ein grösseres politisches Gewicht zu erlangen.

Auch hier hat die OdA im Laufe der Jahre einen grossen Teil der personellen und finanziellen Ressourcen an sich gezogen. Seit Herbst 2015 ist sie auch bereit – wie von der NVS schon lange gefordert – zu ihrer (berufs-)politischen Verantwortung zu stehen und hat dazu eine Politische Kommission gegründet. Zwar ist der Vorstand der NVS der Ansicht, dass Politik als

Im Gegenwind

Während der letzten zehn Jahre wurde in beiden Bereichen der KAM sehr intensiv gearbeitet. Es wurde gekämpft und gerungen – manchmal um Dinge, über die man heute nur noch den Kopf schütteln kann. Aber wir konnten dabei «unter uns» bleiben, im vergleichsweise geschützten Rahmen unserer Verbände und Dachverbände. Seit es die zwei Berufe nun offiziell gibt, haben sich die Auseinandersetzungen verlagert.

Die Versicherer müssen jetzt konkret sagen, wie sie unsere eidgenössisch Diplomierten einstufen. Selbstverständlich wollen die meisten erst mal alles beim Alten belassen. Aber einige (grosse!) gibt es auch, die bereits damit beschäftigt sind, die neue Situation zu nutzen. Und wie sie das tun, entspricht nicht unbedingt unseren Zielen. Das wird noch zu vielen und schwierigen Diskussionen führen.

Ein heikles Thema ist dabei der Tarif 590. Dieser wurde – unabhängig von unserer Berufsreglementierung – von einer Gruppe grosser (Zusatz-)Versicherer erarbeitet, um unsere Abrechnungen «transparenter» zu machen. Leider nimmt er weder Rücksicht auf die gewachsenen Strukturen der Registrierstellen, noch bildet er die beiden neuen Berufe und ihre Fachrichtungen und Methoden ab. Und mit seinem 5-Minuten-Takt negiert er eine grundlegende Qualität unserer Arbeit mit dem Menschen: das Zeithaben. Hier ist noch viel zu tun.

« Auch die FAMS wird wohl Opfer des eigenen Erfolges »

zentrale Aufgabe grundsätzlich im Vorstand einer OdA anzusiedeln wäre. Trotzdem ist er bereit, seinerseits seine Verantwortung wahrzunehmen und hat daher – im Einverständnis mit den anderen OdA-Verbänden – seinen Präsidenten in diese Kommission entsandt. Wenn diese Arbeit gut anläuft, wird sich die FAMS auflösen – auch sie ein Opfer des eigenen Erfolges.

Offen ist auch die Frage, wer in Zukunft die Verantwortung für die Registrierung und Weiterbildungskontrolle der OdA-Zertifizierten und eidgenössisch Diplomierten übernehmen wird. Verschiedene Mitspieler, verschiedene Kulturen, verschiedene Interessenlagen müssen hier zusammengebracht werden. Und eine Lösung ist

« Wir müssen uns auf schwierige Diskussionen vorbereiten »

nur dann brauchbar, wenn sie für die betroffenen Therapeutinnen und Therapeuten wirklich eine Verbesserung im Vergleich zum Status quo bringt.

Für die Regelung der Praxisbewilligungen und damit für die Fragen um die Mehrwertsteuer und die Berechtigung zur Abgabe von Arzneimitteln sind die Kantone zuständig. In beiden Bereichen gibt es Gesetze und Verordnungen auf Bundesebene, aber es sind die Kantone, die sie umsetzen müssen, aufgrund ihrer je eigenen gesetzlichen Vorgaben. Auch wenn die bisherigen Kontakte durchaus positiv verlaufen sind, müssen wir uns auch hier, je konkreter es wird, auf schwierige Diskussionen vorbereiten.

Für das Thema Arzneimittel sind neben den Kantonen vor allem das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und Swissmedic zuständig. Auch hier müssen wir uns auf anstrengende und langwierige Diskussionen gefasst machen bis klar ist, wie die Bestimmungen im Heilmittelgesetz und den zugehörigen Verordnungen konkret umgesetzt werden sollen. Nicht alle Gesprächspartner werden automatisch unsere Freunde sein und nicht immer werden wir vom Gleichen reden und das Gleiche wollen.

Verbandszukunft

Und ganz nebenbei müssen alle Verbände sich fragen, wofür und wovon sie in Zukunft leben sollen. Der Altersdurchschnitt der Mitglieder steigt, kompetente und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die vielen verschiedenen Gremien sind schwer zu finden. Die Notwendigkeit, in einem Verband zu sein, nimmt mit der Schaffung der eidgenössischen Diplome für den einzelnen Praktizierenden ab. Bloss die Arbeit wird nicht weniger und wer, wenn nicht die Verbände soll sie leisten, und wer, wenn nicht die Therapeutinnen und Therapeuten, die Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker, soll sie tragen?

Christian Vogel

Wanderweg wegweisend Wegbereiter weglos Weg

Und was ist mit der SPAK?

Wenn jetzt die eidgenössischen Diplome kommen, wozu braucht die NVS dann noch eine eigene aufwendige Qualitätssicherung?

Auch in Zukunft ist die NVS der Berufsverband, in dem alle qualifizierten Praktizierenden Platz finden, unabhängig davon, ob Komplementärtherapie oder Alternativmedizin, ob mit oder ohne eidgenössisches Diplom. Die SPAK garantiert weiterhin, dass die NVS-Mitglieder die notwendigen Aus- und Weiterbildungen mitbringen, um auch zukünftig für andere Registrierstellen, für Versicherer und Kantone ein anerkanntes Label zu bleiben.

Dabei richten wir uns, wo immer sinnvoll, auch an den Anforderungen für die eidgenössischen Diplome aus, sowie an anderen Registrierstellen und Verbänden, damit unseren Mitgliedern unnötige Doppelspurigkeiten erspart bleiben.

Ausserdem werden die NVS-Praxisinspektionen in Zukunft grösstenteils von Mitgliedern des NVS-Vorstands übernommen. Dies hat Vorteile auf beide Seiten: Die Besuchten können im persönlichen Austausch noch mehr profitieren und der Vorstand wird noch direkter und aktueller informiert, was die Verbandsmitglieder beschäftigt.

Christian Vogel

Das SPAK-Sekretariat unterstützt auch in Zeiten der Veränderung



Wer vom NVS Qualitätslabel SPAK anerkannt ist, hatte sie bestimmt schon am Draht: Imma Bartoli Kolb ist seit mittlerweile acht Jahren für die gesamte Administration der SPAK Qualitätssicherung zuständig. Seit die Prüfungsordnungen der neuen Berufe genehmigt worden sind, sind Ihre kompetenten Auskünfte noch gefragter.

Was sind die Schwerpunkte Ihrer Tätigkeit für die SPAK?

Ich betreue und berate unsere Mitglieder, wo immer sie dies wünschen und benötigen. Die gesamte Administration und Prüfung, ob die Anforderungen der SPAK in den verschiedenen Kriterien erfüllt sind, gehört ebenso zu meinem Aufgabengebiet wie die Methoden- und Therapielisten zu verwalten. Ausserdem bin ich bei der NVS die erste Anlaufstelle für unsere Mitglieder, wenn es um Fragen zur höheren Fachprüfung und zum eidgenössischen Diplom geht.

Haben Sie im 2015 bereits Auswirkungen der eidgenössischen Diplome bemerkt?

Ja, durchaus: Es gab natürlich ein grosses Interesse von Seiten unserer Mitglieder. Vor allem unmittelbar nach Annahme der Prüfungsordnungen bemerkte man eine grosse Unsicherheit unter den Therapeuten.

Ergeben sich aus dem Diplom Veränderungen für die SPAK-Zertifizierung?

Grundsätzlich bleiben die Bedingungen und Dienstleistungen die gleichen. Allerdings passt auch die SPAK ihre Anforderungen gemäss den neuen Ausbildungen an, beispielsweise bei den geforderten Stunden.

Wie unterstützen Sie unsere Mitglieder auf dem Weg zur HFP, respektive zum Diplom?

Vor allem mit weiterführenden Informationen zu den höheren Fachprüfungen, im Speziellen zu den Zulassungsbedingungen und Reglementen. Ich habe selbst die Info-Veranstaltungen der beiden OdA besucht, um besser auf die Fragen unserer Mitglieder eingehen zu können. Ausserdem erhält man bei mir die Bestätigung zur Mitgliedschaft um vom vereinfachten Verfahren bei der OdA AM und reduzierten Gebühren bei der OdA KT profitieren zu können.

Das Interview führte Martina Lehn

Vorstand und Kommissionen



NVS Vorstand 2015 mit Geschäftsleitung (v.l.n.r.):

Johannes K. Brülisauer, Herisau
Janine Breetz, Bern (ab 19. April 2015)
Stefan Mumenthaler, Thun (ab 19. April 2015)
Christian Vogel, Rehetobel, Präsident
Caroline Büchel, Waldkirch, Geschäftsführerin (ab 1. Juli 2015)
R. Renato Kaiser, Islisberg
Franziska Grünig, Prêles (ab 19. April 2015)
Fabian Fuhrer, Minusio

Externe Revision

Sandro D'Antuono, Dareva AG, St. Gallen

Rechnungsprüfungskommission

Barbara Anderegg Christen, St. Gallen
Karin Schmid, Heiden

Untersuchungskommission

Monika Bitzer, Hünenberg
Heidi Schönenberger, Trogen

Disziplinar-Rekurskommission

Stephanie Gloor, Meisterschwanden
Walter Felix Jungi, Wittenbach
Peter Franz Schertenleib, Boll
Heinz Weder, Speicher

Wegstrecke unterwegs Wegrecht weglos Wegrand

Aus der Geschäftsstelle in Herisau

Die Jahresrechnung 2015 schliesst mit einem Gewinn von CHF 70 600 ab, das entspricht einer leichten Besserstellung gegenüber dem Budget.

Einnahmen

Die Einnahmen übertrafen das Budget um CHF 49 000. Dies ist vor allem auf die ausserordentlich erfolgreich durchgeführten Seminare zurück zu führen. Die Teilnehmerzahl erhöhte sich um ein Drittel, womit mehr Seminare durchgeführt werden konnten. Alle anderen Einnahmen entsprachen dem Budget.

Ausgaben

Eine hohe Budgetunterschreitung mit CHF 125 000 ist beim Personalaufwand zu verzeichnen. Sie resultiert hauptsächlich daraus, dass in der Geschäftsstelle eine Stelle unbesetzt blieb und die Kommissionen tiefere Lohnkosten auswiesen.

Der übrige Betriebsaufwand fiel um CHF 11 000 höher aus, weil eine Rückstellung für die Sanierung der Heizung gemacht werden musste. Beim Verwaltungsaufwand lagen die Kosten für Drucksachen, Fotokopien und Porto tiefer. Dafür erhöhten sich die Ausgaben für die IT (Releasewechsel Datenbanksoftware) und die Mitgliederversammlung 2015 (höhere Druck- und Rechtskosten). Die Berufsbildungs-Ausgaben lagen CHF 27 000 unter Budget, hauptsächlich weil die OdA AM einen geringeren Betrag in Rechnung stellte als budgetiert. Auch die anderen Berufsbildungsprojekte kosteten etwas weniger als erwartet.

Der positive Geschäftsverlauf ermöglichte es, das Stockwerkeigentum um die maximal mögliche jährliche Summe abzuschreiben. Dieser Betrag von CHF 21 000 war im Budget 2015 nicht vorgesehen.

Die NVS Beteiligungs AG wurde im 2015 definitiv liquidiert. Für die NVS entstand daraus ein Liquidationserlös von CHF 103 594. Das Nominal der Aktien betrug CHF 50 750. Die Differenz von CHF 66 895 ist als ausserordentlicher Erfolg zu verbuchen.

Info Tour

Auch dieses Jahr führte die Info Tour den Präsidenten und die Geschäftsführerin in acht verschiedene Städte in drei Sprachregionen der Schweiz, um sich mit den Mitgliedern auszutauschen. Auf besonderes Interesse stiessen allerorts die Ausführungen von Christian Vogel bezüglich Zulassungsbedingungen zu den eidgenössischen Prüfungen und den unterschiedlichen Möglichkeiten, die begehrten Diplome zu erlangen. Viele Mitglieder nutzten diese Gelegenheit, sich aus erster Hand über ihre möglichen Wege informieren zu lassen und gezielte Fragen zu stellen.

Sehr wertvoll sind diese Treffen aus Sicht der Geschäftsstelle und des Vorstandes, lassen sie doch nebst dem informativen Teil des Anlasses spannende Begegnungen und interessante Gespräche mit und zwischen den Mitgliedern zu. Für die erfolgreiche Verbandsarbeit sind diese Treffen von grösster Bedeutung.

Das Team der NVS Geschäftsstelle (v.l.n.r):

Michela Heidtmann

IT, Krankenversicherer und Gesetze

Caroline Büchel

Geschäftsführerin

Imma Bartoli Kolb

SPAK und Mitgliederbetreuung

Silvia Arnold

Personal und Finanzen

Martina Lehn

Marketing und Kommunikation (ab 1. August 2015)





Erfolgreiche Charme-Offensive

Vielleicht sind Ihnen beim Blättern in der Tageszeitung oder der Branchenzeitschrift auch schon die farbigen Sujets der NVS Kommunikationskampagne in die Hände gefallen? Oder Sie waren sogar an einer Messe am NVS Stand aktiv und konnten so nicht nur der Naturheilkunde und Komplementärtherapie ein Gesicht geben, sondern auch sich und Ihre Praxis bewerben?

Im März 2015 startete die NVS eine gross angelegte, nationale Kommunikationskampagne, um den Verband, die gesamte Branche und vor allem die vielseitige Kompetenz unserer Mitglieder vermehrt in die Öffentlichkeit zu tragen und dort zu verankern.

Die NVS war über das Jahr 2015 verteilt an zwölf Messen in der ganzen Schweiz präsent. Neben den beiden wichtigsten Messen in Süd- und Westschweiz, der Tisana und der Mednat Expo wurden verschiedene Publikumsmessen, aber auch solche mit spezifischem Gesundheitsfokus besucht.

Die vor Ort angebotenen Probestellungen respektive Probeberatungen waren teilweise so beliebt, dass die Leute Schlange standen – und sich in der Zwischenzeit über die vielfältigen Kompetenzen und die kontrollierte Qualität unserer Mitglieder informieren konnten: «Die Besucher wussten vorher nicht viel darüber, dass wir uns für die Anerkennung bei den Krankenversicherern laufend weiterbilden müssen – und waren danach richtig beeindruckt».

Dass die Therapeuten vor Ort die NVS Therapeuten- und Methodensuche beim interessierten Publikum bekannter gemacht haben, zeigt sich auch in den ausgewiesenen Besucherstatistiken unserer Webseite: Nicht nur verzeichnen wir seit Kampagnenstart konstant höhere Klickraten, die Verweildauer hat sich auch markant gesteigert (Faktor 4).

Die bunten Sujets der Kampagne mit ihren griffigen Slogans wurden nicht nur über das Jahr hin als Inserate in verschiedenen Publikationen der Tages- und Fachpresse platziert, sondern werden im Postkarten-Format auch an den Messen verteilt und können bei der NVS als lässiges Infomaterial bezogen werden. Die Sujets sind bunt, vielfältig und regen die Gedanken an – genau wie unsere Mitglieder.



Impressum

Herausgeber: NVS Naturärzte Vereinigung Schweiz

Redaktion: Martina Lehn

Gestaltung: Silvia Droz, Teufen

Druck: Appenzeller Druckerei, Herisau

Auflage Deutsch: 3200 Exemplare

Auflage Französisch: 250 Exemplare

Auflage Italienisch: 250 Exemplare

NVS

Naturärzte Vereinigung Schweiz
Schützenstrasse 42
9100 Herisau

Telefon 071 352 58 80
Fax 071 352 58 81
E-mail nvs@naturaerzte.ch
www.naturaerzte.ch